

**Zürich
liest ein
Buch:**



**Das Heft
zum Buch**

**12.-
26.5.
2023**

Impressum

Herzlichen Dank für die Unterstützung
von «Zürich liest ein Buch»:

Stadt Zürich Kultur
Zürcher Buchhändler- und Verlegerverein ZBVV
Micasa
Schweizer Bücherbon
Verkehrsbetriebe Zürich VBZ
Ron Orp
Radio 1
Bilgerverlag

Herausgeber:
Zürcher Buchhändler- und Verlegerverein ZBVV
Quellenstrasse 27
8005 Zürich
www.zbv.ch

Redaktion: Corinne Hügli, Martin Walker, Arlette Graf
Gestaltung: Driven GmbH, Zürich
Druck: Kaufmann Druck-Kultur GmbH, Hünenberg

Inhalt

Grusswort von Corine Mauch	4
Vorwort der Festivalleitung	6
Veranstaltungen	8
Playlist	10
Über Stephan Pörtner	11
«Heimatlos oder Das abenteuerliche Leben des Jakob Furrer von der Halde bei Wald»	12
Die Jury	14
Stimmen zum Buch	15
Interview mit Stephan Pörtner	18
Personen	24
Historisches und Skurriles	30
Fragen an die Lesenden	42
Quiz zum Buch	45

Grusswort



Liebe Leser:innen

Bereits zum dritten Mal heisst es im Mai 2023: «Zürich liest ein Buch». Für das gemeinsame Lese-fest im Frühling hat die Fachjury dieses Jahr den neusten Roman von Stephan Pörtner ausgesucht: «Heimatlos oder Das abenteuerliche Leben des Jakob Furrer von der Halde bei Wald», erschienen im Zürcher Bilgerverlag. Das Buch versetzt uns in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der «Hungerbauer» Jakob Furrer muss wegen einer unglücklichen Liebschaft seinen Hof im Zürcher Oberland aufgeben und findet erstmal Frieden in der Stadt Zürich und Logis bei einer Schlummermutter an der

Langstrasse. Die Gemeinde Aussersihl entwickelt sich gerade zu einer wahren «Boomgemeinde» und hat vor der Eingemeindung mehr Einwohner:innen als die Stadt Zürich selbst. Arbeit findet Jakob auf den Baustellen der Quaianlagen, die zu dieser Zeit errichtet werden und bis heute von Wollishofen bis zum Zürichhorn reichen. Jakob Furrer tauscht ein hartes Leben gegen ein anderes, aber er ist frei und hat immerhin ein Einkommen. Doch wir dürfen uns nicht täuschen lassen: Damals herrschten schwierige Verhältnisse. Strenge Arbeit, die Industrialisierung und kaum vorhandene soziale Sicherheiten bestimmten den Alltag der weniger Begüterten. Stephan Pörtner, der auch mit seinen «Köbi»-Krimis und den Kolumnen im Strassenmagazin «Surprise» immer wieder den Finger auf soziale Wunden hält, hat mit «Heimatlos» einen packenden Roman geschrieben, der sich nicht nur flott liest, sondern auch gute Unterhaltung bietet. Denn Jakobs Reise ist in Zürich noch lange nicht zu Ende, sie führt ihn weiter bis nach New York und in den Wilden Westen Amerikas ...

Lassen Sie sich mitnehmen auf diese Reise, erkunden Sie die Schauplätze von damals in der Stadt von heute, diskutieren Sie mit Ihren Freund:innen über das Buch. Denn Lesen verbindet!

Corine Mauch
Stadtpräsidentin

Vorwort der Festivalleitung



© Victor Hege

Ganz Zürich liest ein Buch, es holt einen heim und ein, wo und in welcher Gesellschaft auch immer man sich gerade befindet. Und Stephan Pörtner macht es einem auch leicht, denn die Geschichte des Jakob Furrer, die er in seinem neuen Roman erzählt, hat alles, was ein gutes Buch braucht. Nur, was ist denn ein gutes Buch? Anhand von 12 plus 1 Kriterien sei das festzustellen, findet man eine Antwort im Netz¹. Die Kriterien reichen von Authentizität über Originalität bis zu Stimmigkeit oder Komplexität – problemlos werden sie allesamt erfüllt bei diesem Roman. Entscheidend sei aber der 13. Punkt: Das gewisse Etwas.

Und auch dieses gewisse Etwas finden wir bei Stephan Pörtner. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bildet die Kulisse, in der er seinen Protagonisten, Jakob Furrer aus Wald, laufen, rennen und stolpern, sich durch ein Leben kämpfen lässt. «Heimatlos» ist keine Biografie, aber es könnte eine sein. Geschickt lässt Stephan Pörtner den Jakob Furrer in einer historischen Collage agieren, die das damalige Geschehen, die Befindlichkeiten und das Rauschen der Zeit aufnimmt und vermittelt. Dabei lassen sich mühelos Parallelen zu heute finden: Wohnungsmangel, soziale Sicherheit, Stellung der Frau, Zuwanderung ... Dass es dabei Jakob Furrer immer wieder mit Zufällen zu tun bekommt, hier wie in Übersee auf alte Bekannte trifft, ist nur ein Element, das der Geschichte eben das gewisse Etwas verleiht.

«Zürich liest ein Buch» ist eine Einladung an alle, nicht nur dieses rasante, mitreissende Buch zu lesen, sondern auch darüber zu diskutieren. Dieses «Heft zum Buch» bietet passendes Informationsmaterial, um ein anregendes Gespräch zusätzlich in Gang zu bringen. Und natürlich gibt es auch viele Gelegenheiten, Stephan Pörtner zu treffen.

Wir wünschen ein erkenntnisreiches
«Zürich liest ein Buch»!

Arlette Graf & Martin Walker
Festivalbüro «Zürich liest ein Buch»

Veranstaltungen

Donnerstag, 11.5.2023

Lesung mit Stephan Pörtner und musikalischer Begleitung von Heinz Rohrer in der PBZ Bibliothek Aussersihl, www.pbz.ch

Samstag, 13.05.2023

Der Zürcher Kreis 4, damals und heute – Spaziergang mit Stephan Pörtner und anschliessender Lesung in der Buchhandlung Hochparterre Bücher, www.zuerich-liest-ein-buch.ch

Dienstag, 16.05.2023

Erzählcafé Heimat(los)? Von Lisbeth Herger moderierter Austausch über Stephan Pörtners Roman, PBZ Bibliothek Hardau, www.pbz.ch

Dienstag, 16.05.2023

Erste Schritte Richtung Grossstadt – Zürich um 1870 – Rundgang vom Central zum Paradeplatz mit Karin Huser, www.zuerich-liest-ein-buch.ch

Dienstag, 16.05.2023

Gespräch mit Stephan Pörtner, moderiert von Andreas Pätzold, Buchhandlung Kapitel 10, www.kapitel10.ch

Dienstag, 23.05.2023

Erzählcafé Heimat(los)? Von Lisbeth Herger, moderierter Austausch über Stephan Pörtners Roman, PBZ Bibliothek Schütze, www.pbz.ch

Dienstag, 23.05.2023

Fluchtpunkte – Werkstattgespräch mit Stephan Pörtner. Moderiert von Monika Schärer, Landesmuseum Zürich, Bibliothek, www.zuerich-liest-ein-buch.ch

Mittwoch, 24.05.2023

Gespräch mit Stephan Pörtner. Offene Diskussionsrunde, Buchhandlung Hirslanden, www.buchhandlung-hirslanden.ch

Donnerstag, 25.5.2023

Erzählcafé Heimat(los)? Von Lisbeth Herger moderierter Austausch über Stephan Pörtners Roman, PBZ Bibliothek Altstetten, www.pbz.ch

Donnerstag, 25.05.2023

Lesung mit Stephan Pörtner, Gemeinschaftszentrum Riesbach, www.pbz.ch

Freitag, 26.5.23

Das Experiment – Stephan Pörtner, ChatGPT und Monika Schärer im Gespräch, musikalisch begleitet von Heinz Rohrer, Karl der Grosse, www.zuerich-liest-ein-buch.ch

Tickets und laufend mehr Infos über Buch, Autor und Veranstaltungen auf Facebook, Instagram und auf www.zuerich-liest-ein-buch.ch

Playlist

Lesen Sie «Heimatlos» gemütlich zu Hause oder unterwegs und hören Sie dazu die von Stephan Pörtner auf Spotify zusammengestellte Playlist mit dem Titel «Heimatlos».



- Mehr zu Stephan Pörtner erfahren Sie auf seiner Website: <https://stpoertner.ch>



© Victor Hege

Über Stephan Pörtner

Das von seinen Eltern Paul Pörtner und Marlis Pörtner-Bindschedler geerbte Schreibgen schlummerte bei Stephan Pörtner, geboren am 24. November 1965 in Zürich, lange. Auch Lesen war als Kind nicht seine Sache. Auch keinen Karl May? Nein, er verschlang ausschliesslich Comics. Mit 13 Jahren entdeckte er dann doch ein Buch, das er nicht mehr aus den Händen legte: «Geschichten vom Schnüff» von Beat Brechbühl – Erzählungen eines vorwitzigen Lausbubs, der sich nicht von Vorschriften und Pflichten beeindrucken lässt. Mit 15 Jahren brach Stephan Pörtner die Schule ab, schloss sich der Jugendbewegung an, arbeitete im AJZ und danach temporär hier und da. Mit 17 Jahren ausgezogen, gründete er drei Jahre später den Getränkehandel Intercomestibles. Zum ersten Mal in Amerika – wo ein Teil von «Heimatlos» spielt – war Pörtner mit 18 Jahren, er durchquerte das Land in Greyhoundbussen, zwei weitere Male fuhr er selbst von New York nach Kalifornien. Mit 30 machte er dann eine Ausbildung zum Übersetzer. Einer der ersten Aufträge, die er erhielt, war die Übersetzung von Marjane Satrapis «Persepolis».

Noch heute lebt Stephan Pörtner in Zürich, wo auch seine Krimis mit Köbi Robert, dem Detektiv wider Willen, spielen. Der erste Band erschien 1998, seither hat Stephan Pörtner sechs weitere Köbi-Krimis geschrieben. Für «Stirb, schöner Engel» (Bilgerverlag) erhielt er 2011 den Zürcher Krimipreis und war schon drei Mal für den Glauser-Preis in der Kategorie Kurzkrimi nominiert. Als Herausgeber veröffentlichte Stephan Pörtner das Buch «Hosenlupf – eine freche Kulturgeschichte des Schwingens». Mit Beat Schlatter zusammen verfasste er die Erfolgskomödie «Polizeiruf 117» und «Die Bankräuber». Stephan Pörtner arbeitet als Übersetzer unter anderem für die «Republik», schreibt eine Kolumne für das Strassenmagazin «Surprise» und Hörspiele für Radio SRF.

Eine neue Krimiserie startet im Frühjahr 2023:
In «Der Campingplatzkiller» (Atlantis Verlag)
ermittelt Henry Kummer.

**«Heimatlos – oder das
abenteuerliche Leben des Jakob Furrer
von der Halde bei Wald»
hat einen Anerkennungsbeitrag
der Literaturkommission
des Kantons Zürich erhalten**

Stephan Pörtner: «Heimatlos oder Das abenteuerliche Leben des Jakob Furrer von der Halde bei Wald», Bilgerverlag 2022.

Neuaufgabe für «Zürich liest ein Buch»: ISBN 978-3-03762-107-3
Originalauflage: ISBN 978-3-03762-098-4

Erhältlich in allen Buchhandlungen, insbesondere bei den Mitgliedern des ZBVV.

«Heimatlos» ist auch in der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte als Hörbuch, gelesen von Isabel Schaerer, erhältlich.

Bei der SBS stehen noch weitere Titel von Stephan Pörtner im Angebot.



Zürich, Langstrasse, um 1920. Bild von Ernst Linck.

© Baugeschichtliches Archiv.

Die Jury

Wie entscheidet sich, welches Buch Zürich liest?
Seit der ersten Ausgabe von «Zürich liest ein Buch»
liegt die Auswahl des Buches in den Händen unserer
sachkundigen Jury. Aus den Vorschlägen des
Zürcher Buchhändler- und Verlegervereins
ZBVV wählen Literaturexperte Thomas Strässle,
Orell Füssli-Filialeiterin Ursula Zangger und
Journalistin und Moderatorin Monika Schärer das
Buch aus, das von ganz Zürich gelesen werden soll.
Nach drei Jahren geben die Expertinnen und der
Experte ihren Platz nun frei – für das Engagement
und die treffsichere Auswahl bedanken wir uns
ganz herzlich!

Stimmen zum Buch

Die Geschichte führt uns unter anderem ins Zürich vor rund 160 Jahren. Da war die Welt noch eine andere, und vieles kommt uns trotzdem bekannt vor. Der Roman ist süffig, spannend, ein grosses Lesevergnügen. Da wird gelebt, geliebt, betrogen, gemordet, getrauert, geflohen und neu begonnen. «Heimatlos» liest sich atemlos und eignet sich auch deshalb perfekt für «Zürich liest ein Buch».

Ursula Zangger, Jurymitglied



© privat

Und dann wächst einem dieser Jakob Furrer beim Lesen ans Herz. Wie er durchs Leben stolpert auf der Suche nach sowas wie Sinn und ja, auch der Liebe. Und wir entdecken dabei mit ihm ein unbekanntes Zürich und folgen ihm atemlos bis zum bitteren Ende irgendwo auf dem Schlachtfeld am Little Bighorn.

Monika Schärer, Jurymitglied



© frontfrau.ch

Ein Roman, der sowohl in Schul- wie auch Familienbibliotheken seinen Platz finden sollte, grad neben den Büchern von Jeremias Gotthelf oder Friedrich Glauser.

Ricco Bilger, Verleger

Stephan Pörtner erzählt diese Geschichte einfach, wenn auch alles andere als simpel. Sie ist – vom ernststen Schluss abgesehen – eine heitere Geschichte.

Koni Löpfe in P.S. (17.06.2022)

Ruhm und Preise erlangte Stephan Pörtner mit der Krimireihe um seinen Detektiv wider Willen Köbi Robert. Nun legt der Zürcher Autor erstmals einen historischen Roman vor – und der ist nicht minder spannend, Mord inklusive.

Isabella Seemann, Tagblatt der Stadt Zürich (6.07.2022)

Stephan Pörtner gelingt das seltene Kunststück, Sozialkritik und Abenteuerroman in ein einziges Buch zu packen – ebenso abwechslungs- wie aufschlussreich, fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite!

Thomas Strässle, Jurymitglied



© Jakob Börner, Hamburg

«Pech und Glück hängen auch vom Umfeld ab» – Interview mit Stephan Pörtner



Der Zürcher Schriftsteller Stephan Pörtner hat mit «Heimatlos oder Das abenteuerliche Leben des Jakob Furrer von der Halde bei Wald» einen historischen Roman geschrieben, der prägende soziale Themen aus dem 19. Jahrhundert anschneidet. Gradlinig im Ton und mit viel Gespür für die Schicksalhaftigkeit des Lebens.

Interview: Diana Frei Bild: Victor Hege

«Heimatlos» erzählt vom Schweizer Bauern Jakob Furrer, der nach Amerika auswandert. Sein Schicksal scheint unausweichlich. Wie bewusst haben Sie diese Wirkung zu erzielen versucht?

Weil ich das Ende als Erstes hatte, war die Geschichte in Hinblick darauf unausweichlich. Theoretisch könnte aber jedes der schicksalhaften Ereignisse auch in eine andere Richtung gehen, allerdings entstünde dann eine andere Geschichte. Das ist etwas, das mich interessiert: wie oft ein kleiner Moment, eine kleine Begegnung grossen Einfluss haben kann. Man spielt ja als Autor auch Schicksal, indem man einer Figur ein paar bedeutende Momente mehr ins Leben baut, als im durchschnittlichen Leben passieren.

Bei alledem ist das Buch dicht an grossen Themen: Es geht um das Machtgefälle zwischen gesellschaftlichen Schichten, um die Rolle der Frau, um Schweizer und amerikanische Geschichte und um Auswanderung. Was war Ihnen das Wichtigste?

Ich reiste 2008 durch die USA und war da an der Gedenkstätte von Little Bighorn. Ich erfuhr, dass 44 Prozent von jenen, die mitkämpften und umkamen, keine amerikanischen Bürger waren. Ich habe in der Datenbank nach «Switzerland» gesucht, und tatsächlich waren es sieben oder acht Schweizer Männer, die gestorben sind, und etwa fünfzehn, die mitkämpften. Ich fragte mich: Wie kommt man nur dazu? Anfangs ahnte ich nicht, wie viele Themen ich damit

anschneiden würde. Ich wusste, dass die Industrialisierung und die damalige Armut in der Schweiz eine Rolle spielen würden. Die Geschichte der «First Nations» in den USA hat mich auch interessiert. Allerdings sind die Erzählungen aus jener Zeit sehr oft von einem kolonialistischen Blick geprägt. Oder man findet Romantisierungen. Man muss aufpassen, dass man das nicht übernimmt. In der Schweiz stiess ich auf Einzelschicksale – es waren ja oft gescheiterte Existenzen, die es zu Hause nicht geschafft haben. Einer von ihnen wurde bei mir zum Protagonisten Jakob. Ein junger Mann, der als Bauer überleben, irgendwann eine Familie ernähren will – eigentlich eine relativ simple Sache. Die sich aber als äusserst schwierig erweist.

Sie brechen die Bauernidylle sehr deutlich.

Es gab damals zwar noch die kleinen Arbeiterbauern, aber eben auch die Grossbauern, die sich die Allmenden einverleibten, um Futtermittel anzubauen. Sie verdienten gutes Geld mit dem Export von Käse, in gewisser Weise war das schon der Anfang der Globalisierung. Die reichen Bauern und die Industriellen auf dem Land schufen die Strukturen, die ihnen zum Vorteil gereichten, alle anderen hatten nicht viel zu sagen. Selbst wenn man einen eigenen Hof hatte. Das ging schon Richtung Schuldknechtschaft. Arme Bauern mussten ihre Arbeitskraft verpfänden. Die Bedingungen waren haarsträubend, weil es mehr Menschen als Arbeit gab. Die Legende von der guten alten Zeit, als die Schweizer noch Bauern waren, ist ein Mythos.

Es gab die bäuerliche Welt auf der einen, die Industrialisierung auf der anderen Seite.

Genau. Die Industrialisierung wurde eigentlich nur möglich, weil es in der Schweiz eine Bevölkerungsexplosion gegeben hatte. Und die gab es, weil man Kartoffeln anzupflanzen begann. Mit Kartoffeln konnte man doppelt so viele Kalorien pro Quadratmeter herstellen wie mit Getreide. Die Kartoffeln kamen vom amerikanischen Kontinent zu uns. Das sah ich als Ironie des Schicksals. Hätten diese Kartoffeln aus Amerika nicht ihren Weg nach Europa gefunden, hätte es hier keine Überbevölkerung gegeben. Dann hätte diese Auswanderungswelle gar nicht stattgefunden. Der industriellen Revolution ging eigentlich eine Agrarreform voraus. Diese Zusammenhänge fand ich spannend.

Der Zürcher Stadtteil Aussersihl ist immer wieder Schauplatz Ihrer Geschichten. Interessiert er Sie wegen seiner bewegten Geschichte als Arbeiterquartier?

Ich habe da über zwanzig Jahre gelebt, von 1987 bis 2008. Wir wohnten zu dritt als WG in einer Dreizimmerwohnung, die Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, mit Holzheizung. Ich wusste, dass auf dem gleichen Raum früher achtköpfige Familien hausten, die vielleicht noch einen Zimmerherrn in der Küche hatten. Die Langstrasse gab es schon, als Aussersihl noch gar nicht zur Stadt gehörte. Jakob im Buch ist in den Jahren gegen 1870 da. Ich kannte die

Strassen und ihre Geschichte. Als ich da wohnte, gab es noch die alten Arbeiterhäuser, Handwerksbetriebe, kleine Werkstätten in Hinterhöfen. Unter anderem lebten dort alleinstehende Männer, die Saisoniers, in ihren Einzimmerapartments, und entsprechend gab es die Spunten, das Milieu, günstige Verpflegung. Die Männer, die am gleichen Ort arbeiteten, redeten oft die gleiche Sprache, blieben als Gruppe unter sich. Es ist interessant zu sehen, was im historischen Vergleich mit Jakobs Zeit geblieben ist und sich in der Ausprägung verändert hat. Inzwischen wurden die Arbeiterfamilien allerdings weiter stadtauswärts gedrängt.

Sowohl Ausserstihl als auch Amerika und die Schiffsreise – die Schauplätze sind von Gefahren geprägt: Diebstahl, Betrügereien, Mord. Realität oder Fiktion?

Es geht um individuelle Notlagen, und die sind nun einmal oft ein wesentlicher Grund für das Abrutschen in die Kriminalität. Im Buch geht es mir auch um Beziehungen und wie sie sich auf das Leben auswirken. Wen man kennt, gibt vor, wo eine Tür aufgeht. Vieles an Pech und Glück hängt auch vom Umfeld ab, das man hat. Diejenigen, die sich ausserhalb des bürgerlichen Systems befinden, kommen da auch nicht so einfach hinein. Diese Dynamiken haben mich interessiert. Eine kriminelle Handlung zu begehen, drängt sich einem je nach Lebenslage einfach eher auf, auch ohne dass die Person eine stärkere kriminelle Energie besitzt als andere. Es kommt auch auf die Position und die Möglichkeiten im Leben an. Das ist eine soziale Realität, und sie besteht heute noch.

Die Widerstände, auf die die Figuren stossen, sind oft den geltenden Normen geschuldet. Geht es grundsätzlich um die Frage, ob man sich darin zurechtfinden kann oder ob man daran scheitert?

Ja, letzten Endes schon. Normen ändern sich aber mit der Zeit und sind irgendwo auch willkürlich. Deswegen kann man vieles an vergangenen Zeiten besser zeigen: Die Normen von früher kommen einem oft ziemlich absurd vor. Man sieht auch die Ungerechtigkeiten, die sie mit sich bringen, mit dem zeitlichen Abstand besser. Normen spürst du auch dann erst richtig, wenn du ihnen nicht entsprichst, wenn du sie nicht erfüllen kannst. Wenn dich die Normen einschränken in dem, was du bist und tust. Es geht um die Frage, ob sie dir Grenzen setzen. Wenn du einen Schweizer Pass hast, merkst du praktisch nicht, dass es Grenzen gibt. Wenn du keinen Pass hast, merkst du es sehr wohl. Wer kommt wie weit womit? Und für wen gelten welche Normen? Für manche Gruppen von Menschen gelten mehr, strengere und andere Normen als für andere.

Erstmals erschienen im «Surprise» 538/22. Wir bedanken uns herzlich für die Abdruckgenehmigung. (surprise.ngo)

Die Personen

☛ Jakob Furrer

Alias Karl Vinzent alias Vincent Charley alias Chas. Vincent, geboren am 12. Oktober 1848 in der Halde bei Wald, gestorben am 25. Juni 1876 am Little Bighorn, USA.

☛ Magdalena Furrer

Jakobs Mutter, bei seiner Geburt 32-jährig, Arbeitertochter aus Uster, religionskritisch, hat Lesen und Schreiben gelernt, liest gerne, mit 11 Jahren Dienstmagd bei reicher Familie, lernt ihren Mann auf dem Markt in Wald kennen, arbeitet nach der Heirat zu Hause am Webstuhl, dann Arbeit in Fabrik, als Jakob 4-jährig ist. Als Bodmer ihr kündigt, zieht sie zu ältestem Sohn nach Winterthur, wo sie 1872 stirbt.

☛ Alfred Furrer

Jakobs Vater, Hungerbauer, Zuverdienst mit Beschlagen von Pferden, stirbt 47-jährig an gebrochenem Herzen, nachdem er seine letzte Kuh verkaufen musste.

☛ Betli (Elisabeta) Furrer

Um 7 Jahre ältere Schwester, wird mit 13 Jahren in die Bandfabrik geschickt, hat 14-stündigen Arbeitstag, spuckt Blut und stirbt 14-jährig.

☛ Andreas Furrer

Um 6 Jahre älterer Bruder, übernimmt den Hof, danach Vorarbeiter bei Jacob Rieter & Cie in Winterthur, verheiratet, 3 Kinder.

☛ Klara Furrer

Um 4 Jahre ältere Schwester, heiratet 1864 und zieht nach Bauma.

☛ Alfred Furrer junior

Geschwister, stirbt 3-jährig.

☛ Jolanda Furrer

Geschwister, stirbt 7-jährig.

☛ Georg Furrer

Grossvater, besass mehrere Kühe und beschäftigte einen Knecht und eine Magd.

☛ Kurt Huber

Verdingbub, Zweitjüngster von 11 Geschwistern, trägt eine rostige Klinge bei sich, im Schulunterricht bis zur 5. Klasse, dann Arbeiter bei Spinnerei Schulthess, roter Bart, blaue Augen, drahtig, Narbe von der Stirn über das linke Auge bis zum Bart aus der Zeit als Fremdenlegionär in Algerien, ein halbes Jahr in Haft wegen fremder Kriegsdienste, in Zürich als Gauner und Einbrecher unterwegs, verwickelt Jakob in Straftaten.

☛ **Balthasar Bodmer**

Reicher Bürgersohn, Schulfreund von Jakob, gemeinsamer Schulweg, ein Jahr jünger als Jakob, zwei ältere Schwestern, studiert am Polytechnikum, Verlobung mit Anna gegen ihren Willen, Heirat abgesagt, verfolgt Jakob aus verletztem Stolz.

☛ **Hugo Wild**

Bauer, in jahrelangem Streit mit Furrers wegen einem Gerstenfeld, das er ihnen abgekauft hat, er behauptet, dabei übers Ohr gehauen worden zu sein.

☛ **Oskar Wild**

Zwillingsbruder von Kasimir, Sohn von Hugo, schikaniert mit seinem Bruder Balthasar und vor allem Jakob. Erster Melker in Rüti. Verrät, von wem Annas Kind ist, bekommt eine Stelle bei Bodmer & Langhard. Kommt in Zürich auf die schiefe Bahn, lockt dort mit seinem Bruder Jakob in einen Hinterhalt. Wurde vermutlich von einem Thurgauer Falschmünzer umgebracht und in die Limmat geworfen.

☛ **Kasimir Wild**

Zwillingsbruder von Oskar, bekommt Geld von Bodmer, weil er Jakob eine Abreibung erteilt.

☛ **Benjamin Bodmer**

Fabrikbesitzer, Patron der Tuchweberei Bodmer & Langhard, Vater von Balthasar, hat eine bleiche, kränkliche Frau, die das Haus kaum verlässt, und eine junge Geliebte in Uster.

☛ **Anna Hauser-Vogelsang**

Bauerntochter vom Brunnenhof, ein paar Monate älter als Jakob, Einzelkind, Mutter starb kurz nach ihrer Geburt, Kinder- und Jugendfreundin von Jakob, frohes Gemüt, liest gerne, geht in die Sekundarschule, soll Balthasar heiraten, Verlobung 1866, bekommt ein Kind von Jakob, verrät nicht, wer der Vater ist, Vernunft-ehe mit Wilhelm Vogelsang, schenkt Jakob ein Medaillon mit Bild von ihr und Tochter Luzia, bleibt mit Jakob in (Brief-)kontakt, zieht nach Zürich, reist mit Luzia nach New Orleans auf der Suche nach Jakob.

☛ **Luzia Esmeralda Vogelsang**

Geboren 1867, illegitime Tochter von Anna Hauser und Jakob Furrer.

☛ **Vater Hauser**

Witwer, wohlhabender Bauer, ein Wüterich, verbreitet das Gerücht, der Furrer sei ein Pfuscher und Viehverderber, heiratet eine 27-Jährige.

☛ **Johanna Zellweger**

Toggenburgerin, heiratet Vater Hauser, wird schwanger.

☛ **Barbara (Babette)**

Schwarzlockig, etwas älter als Jakob, arbeitet in der Spinnerei Schulthess, leichtlebig, nimmt Jakob die Unschuld, geht nach Zürich, arbeitet als Prostituierte, lebt im Neumarkt bei Jungfer Baumann, heiratet Jean-Baptiste Bodenwyler, geht mit ihm nach

New Orleans. Arbeitet dort in einem Bordell, eröffnet später selbst eines.

☛ **Alfred Escher**

Wirtschaftsführer und Eisenbahnunternehmer, Gast bei der Verlobungsfeier von Balthasar Bodmer und Anna Hauser. Gerüchte kursieren, dass er der Vater von Annas Kind sein soll.

☛ **Der hinkende Hannes**

Hellsichtiger Musikant, spielt an der Verlobung auf.

☛ **Wilhelm Vogelsang**

40-jähriger, glatzköpfiger, homosexueller Tuchhändler, heiratet 1866 Anna Hauser, stirbt 1875 an Herzversagen.

☛ **Schulthess**

Patron der Spinnerei Schulthess, frommer Temperenzler.

☛ **Alois Küng**

35-jährig, Vorarbeiter, kleiner, fester, kräftiger Mann mit einem dichten Schnurrbart und hellen, blauen Augen, stellt Jakob als Bauarbeiter in Zürich ein.

☛ **Witwe Kummer**

Jakobs Hausmutter in Zürich.

☛ **Jüre Weber**

Bauarbeiter aus Dietikon, arbeitet in Zürich bei der Seeaufschüttung.

☛ **Jungfer Baumann**

Puffmutter, Zimmerherrin von Barbara am Neumarkt.

☛ **Martin Brupacher**

Sehr beliebt, imposanter grauer Schnurrbart, Boss der Zürcher Unterwelt, protektiert Jakob, verhilft ihm zu Papieren für die Auswanderung nach Amerika.

☛ **Frenkel**

Jüdischer Münzen-, Schmuck- und Wechselhändler, wird von Kurt und Jakob überfallen, der ihm seinen Familiensiegelring abnimmt.

☛ **Jean-Baptiste Bodenwyler**

Vermögender Tuchhändler aus dem Elsass, heiratet zum Unwillen seiner Familie Barbara, reist mit ihr nach New Orleans, wo er an Gelbfieber stirbt.

☛ **Johann Kaspar Nötzli**

Kommandant der Kantonspolizei Zürich, sorgt dafür, dass wenn immer eine Spur zum Gangsterboss Brupacher führt, diese im Sand verläuft.

☛ **Caspar Schwander**

Aus Haslen GL, Auswanderer, will zu seinem Vetter Willi nach Neu Glarus, Wisconsin.

☛ **Käti Schwander**

Seine Frau, schwanger.

☛ **Betli Schwander**

Älteste Tochter, aufgeweckt und sehr neugierig.

☛ **Marteli Schwander**

Tochter, 3-jährig.

☛ **Setti Schwander**

Jüngste Tochter, ungefähr 1-jährig.

☛ **Franz Scherrer**

Auswanderer aus Basel, lernt vor und während der Überfahrt Englisch.

☛ **Eugen Hess**

Stadtzürcher Polizeileutnant, übernimmt den Fall der Limmatleiche und leitet die Suche nach Jakob ein, und zwar hartnäckig und transatlantisch.

☛ **Ernst Bähler**

20-jährig, aus Winterthur, Auswanderer, Bekanntschaft auf dem Zwischendeck, spielt Geige, sucht Stelle als Koch, Vater führt eine Wirtschaft, hat Frau und Kind zu Hause zurückgelassen, geht mit Jakob nach New Orleans, schenkt Jakob 100 Dollar für dessen zukünftige Farm. Geht nach Austin. Besucht Jakob 1875 auf dem Weg in die Black Hills, will dort nach Gold suchen.

☛ **Merklin**

Langer, dünner Schwabe, Inhaber des Gasthauses in New York, das der Basler Agent empfohlen hat.

☛ **Kronweiler**

Deutscher, Schmied in New York.

☛ **Ludwig Gruber**

Schmiedegeselle von Kronweiler, 30-jährig, verheiratet, 3 Kinder, lebt mit seiner Familie und seiner Schwägerin samt Mann in zwei Zimmern, häusliche Gewalt kommt oft vor.

☛ **Joachim Gruber**

8-jährig, eingeschüchterter Sohn von Ludwig.

☛ **Heidrun Bollinger**

19-jährig, aus Südbaden, Braut von Balthasar Bodmer, hellhäutig, porzellanpuppenhaft, die Augen eisblau.

☛ **Karl Vinzent**

Dieb, ursprünglich aus dem Luzernischen, umgebracht in Zürich womöglich von Brupachers Leuten, da er auf eigene Rechnung arbeitete, Jakob erhält seine Papiere.

☛ **Hubert**

Afroamerikaner, Aufpasser im Bordell in New Orleans.

☛ **Henry Mason**

Aus Kentucky, Gast im Bordell in New Orleans, war bei der Schlacht am Washita dabei, mit Jakob im Gefängnis, nimmt ihn mit auf einen Viehtrieb, begleitet ihn danach nach Dakota, lebt auch eine Zeit lang bei Familie Becker, macht sich dann auf nach Montana. Verpflichtet sich 5 Jahre lang bei der Kavallerie.

Trifft als Adjutant im Schliesshaus von Fort Lincoln auf den inhaftierten Jakob. Bewirkt seine Freilassung, überzeugt ihn, sich auch dem 7. Kavallerieregiment anzuschliessen.

☛ **George**

Verantwortlicher des Viehtriebs.

☛ **Pedro**

Mexikaner, Wrangler, verantwortlich für die rund 100 während des Trails eingesetzten Pferde.

☛ **Doug**

Bruder von Chester, Cowboy, fängt Rinder ein und setzt ihnen eine Brandmarke, provoziert Jakob, erhält Kinnschlag von ihm.

☛ **Chester**

Bruder von Doug, Cowboy, übt dieselbe Tätigkeit aus.

☛ **Konrad Wagner**

Deutscher, führt den Ochsenkarrenzug an.

☛ **Herbert Becker**

Familienvater aus dem Allgäu, hat Land im Dakota-Territorium gekauft. Lernt Jakob auf der Reise dorthin kennen, möchte, dass er sich ihnen anschliesst. Will ihm seine 13-jährige Tochter Marianne zur Frau geben.

☛ **Verena Becker**

Seine Frau, streng protestantisch.

☛ **Marianne Becker**

Tochter, überlebt als Einzige der Familie.

☛ **Herbert Becker junior**

Sohn, bekommt die Pocken, wird beim Überfall erschossen.

☛ **Otto Becker**

Jüngster Sohn, übersteht Pocken-erkrankung, wird auch beim Überfall erschossen.

☛ **Hanns Krakauer**

Blonde, lange Haare, rötlicher Bart, deutscher Siedler aus der Nähe von Rastatt im Grossherzogtum Baden, ausgewandert, da ältester Bruder den Hof übernommen hat. Geschädigt durch die Heuschreckenplage, überlässt er Jakob sein Land für ein paar Cents pro Acre, die drei Brüder ziehen, nach sechs Jahren Landarbeit, nach Oregon.

☛ **Martin Krakauer**

Bruder, lange, blonde Haare, schweigsam, düsteres Gemüt.

☛ **Fritz Krakauer**

Der jüngste Bruder, ebenfalls schweigsam und schwarzgallig.

☛ **Anton Kreisner**

Sehr beleibter deutscher Makler, Jakob kauft ihm ein Landstück ab.

☛ **Charles J. Brown**

Marshall, entdeckt Jakobs Namen auf der Gesuchtenliste und informiert Polizeileutnant Hess in Zürich.

☛ **Thomas Burns**

Etwa 40-jähriger Viehhändler aus Texas, Saloonbesucher, verrät Jakob, wo er günstig Vieh herbeikommen kann.

☛ **Jeremiah**

Armer Bauer, verheiratet mit einer (religiösen) Frau, drei Kinder, verkauft Jakob vier Kühe und einen jungen Stier.

☛ **Anpawin**

Indigene Frau, lebte bei einem Stamm der Oglala, ursprünglich vom Stamm der Nómákhúki, wurde von den Lakota geraubt, war Sklavin der Frau eines berühmten Kriegers, nach misslungener Flucht drohte die Frau, ihr die Haut abzuziehen und fügte ihr eine Narbe zu vom rechten Ohr über den Hals bis zum Bauchnabel, wird einem jungen Krieger zur Frau gegeben, der im Kampf gegen die Soldaten stirbt, schneidet sich aus Trauer den kleinen Finger ab, arbeitet als Prostituierte im Saloon, bittet Jakob, sie mitzunehmen, lebt mit ihm zusammen, schlitzt dem einen Kopfgeldjäger die Kehle auf, stirbt an Pocken und wird von Jakob auf ihren letzten Wunsch hin verbrannt.

☛ **Canta Suta**

Ein Oglala, greift Jakob an und nimmt ihm ein Gewehr ab, will einen Stier stehlen, kauft Jakob Waffen ab, bezahlt zuerst in Fellen, dann mit Gold, warnt ihn vor einer bevorstehenden Schlacht.

☛ **Ein Schwede**

Kopfgeldjäger, auf Jakob angesetzt, wird von ihm erschossen und von Anpawin skalpiert.

☛ **Ein Norweger**

Kopfgeldjäger, auf Jakob angesetzt, Anpawin schneidet ihm die Kehle durch und skalpiert ihn.

☛ **William Winer Cooke**

Adjutant des Forts, lässt auf Bitte von Henry Mason Jakob frei und verpflichtet ihn im 7. Regiment.

☛ **George Armstrong Custer**

General, greift 1868 an den Ufern des Washita das Dorf von Black Kettle an, unter den Toten sind Frauen, Alte, Kinder. Verantwortlich für die Niederlage 1876 bei der Schlacht am Little Bighorn, wo er wie Jakob und viele andere stirbt.

Historisches und Skurriles

Industrialisierung in der Schweiz

Die Industrialisierung bezeichnet den historischen Prozess, bei dem Gesellschaften von einer agrarischen und handwerklichen Wirtschaft zu einer industriellen Wirtschaft übergehen. Sie wird gekennzeichnet durch die Einführung von neuen Technologien, Maschinen und Produktionsmethoden, die die Arbeitsproduktivität steigern und die Produktion von Waren und Dienstleistungen in grossem Massstab ermöglichen. Während des 18. Jahrhunderts war die Schweiz eine ländliche Gesellschaft, die auf Landwirtschaft und Handel ausgerichtet war. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderte sich das mit der Einführung neuer Technologien und Produktionsmethoden. Die Textilindustrie war eine der ersten Branchen, die sich entwickelte. Andere Industrien wie Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie und Nahrungsmittelproduktion folgten bald. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes in den 1850er-Jahren erleichterte den Transport von Gütern und förderte den Handel. Die Industrialisierung brachte jedoch auch soziale Probleme mit sich, darunter schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne und Kinderarbeit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Gesetze erlassen, um diese Probleme zu lösen.

Mehr zur Industriegeschichte im Zürcher Oberland findet man hier:

► www.zuerioberland-tourismus.ch/de/kultur/industriegeschichte

Unter anderem bietet der Industriepfad Zürcher Oberland anhand von verschiedenen Sehenswürdigkeiten einen Überblick über mehr als 150 Jahre Industriegeschichte.

Über die Industrialisierung der Schweiz findet man einen Überblick im Historischen Lexikon der Schweiz:

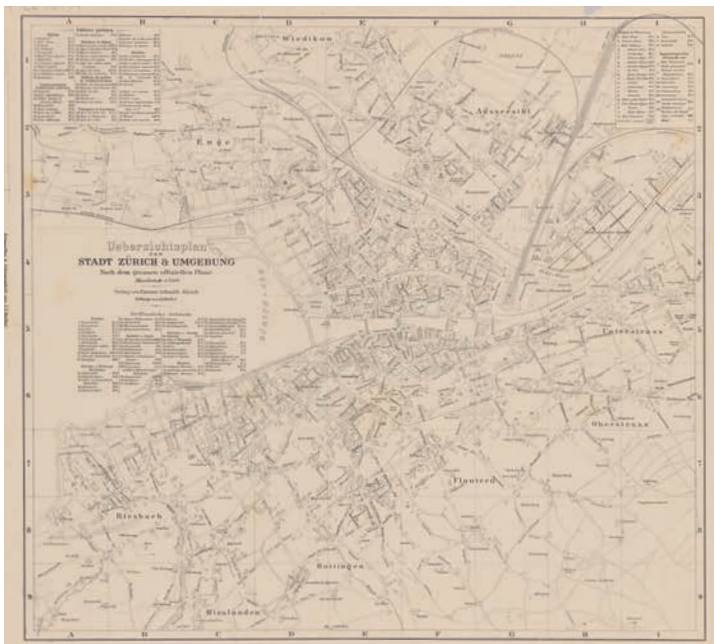
► <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013824/2015-02-11>

Zürich wächst im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert erlebte die Stadt Zürich eine rasche Entwicklung und Veränderung, die durch die Industrialisierung und die damit einhergehende Bevölkerungszunahme sowie durch politische und kulturelle Entwicklungen geprägt war. Die Stadt musste sich an die wachsende Bevölkerung anpassen. Die Gemeinde Aussersihl machte einen gewaltigen Wachstumsschub durch. Waren es 1860 noch 2597 Einwohner:innen stieg diese Zahl bis 1888 auf 19 767 und erreichte 1894 (ein Jahr nach der Eingemeindung) eine Zahl von 30 248. Wenig mehr, als 2021 im Kreis gewohnt haben.

Diverseste historische Karten findet man im Kartenportal, zum Beispiel auch eine Übersicht über die Hydranten oder über die Gasbeleuchtung – Aussersihl wurde im Jahr 1875 nicht besonders hell erleuchtet ...

► www.kartenportal.ch



Übersichtsplan der Stadt Zürich & Umgebung.

Hofer, J. J. Zürich, [1880?]. Zentralbibliothek Zürich, e-rara-ch

Auswanderung aus der Schweiz im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert gab es eine massive Auswanderungswelle aus der Schweiz, die vor allem durch wirtschaftliche und soziale Faktoren verursacht wurde. Viele Schweizer:innen waren arm und arbeitslos und sahen in der Auswanderung eine Chance auf ein besseres Leben. Die Auswanderung konzentrierte sich hauptsächlich auf die Jahre zwischen 1850 und 1914.

Die meisten Auswandernden zogen in die Vereinigten Staaten oder nach Kanada, aber es gab auch bedeutende Migrationsströme nach Lateinamerika, Australien und Neuseeland. In den USA und Kanada bildeten die Schweizer:innen oft eng verbundene Gemeinschaften. Die Auswanderung verringerte den Druck auf den Arbeitsmarkt in der Schweiz und verhinderte eine grössere soziale Unruhe. Andererseits bedeutete sie einen Verlust an Arbeitskräften und Talenten für das Land. Insgesamt wird geschätzt, dass im 19. Jahrhundert etwa 400 000 Schweizer Bürger:innen das Land verlassen haben.

Mehr Infos zur Auswanderung aus der Schweiz gibt es auf der Website der (mittlerweile beendeten) Ausstellung «Wege aus der Schweiz» im Landesmuseum:

- ▶ www.landesmuseum.ch/weg-aus-der-schweiz#panel-item-13 oder im Material der Dauerausstellung «Geschichte Schweiz. Migration»:
- ▶ www.landesmuseum.ch/landesmuseum/ihr-besuch/schulen/archiv-da/geschichte-schweiz.-migration-i.pdf



Auswanderer aus Österreich-Ungarn
bei der Abreise in Triest
auf einem Schiff der Austro-Americana.

Darf man das noch sagen? – Eine wichtige Fussnote

21 Mal verwendet Stephan Pörtner in seinem Roman das Wort «Indianer» – aber darf man das überhaupt noch? Der Autor nimmt in einer Fussnote gleich selbst Stellung zu dieser Frage und erklärt, dass er den Begriff explizit nur in historischen Bezeichnungen oder in direkter Rede benütze – damit werde die verächtliche und rücksichtslose Ausdrucksweise jener Zeit wiedergegeben. Die Diskussion, ob der Begriff überhaupt noch verwendet werden soll, nimmt auch das NONAM – das Nordamerika Native Museum in Zürich – in einer aufschlussreichen Broschüre auf. Darin halten die Sachverständigen gleich zu Beginn fest: «Er [der Begriff] ist grob verallgemeinernd, stereotypisierend, historisch falsch und politisch inkorrekt.» Sie fragen sich, weshalb das so ist? Fangen wir doch mal beim grossen historischen Irrtum an, der dem Begriff zugrunde liegt: Christoph Kolumbus glaubte, Indien entdeckt zu haben, weshalb er die Bewohner:innen Mittel- und Südamerikas «Indios» – zu Deutsch «Indianer» – nannte. Dass er ziemlich weit daneben lag, wissen Sie ja selbst ...

Die Diskussion ist aber weitaus komplexer und hat mit Stereotypen, Verallgemeinerungen, Kolonialismus und Selbstbestimmung zu tun. Machen Sie sie sich – zum Beispiel mithilfe der Broschüre – mit den Begriffen und ihrer Geschichte sowie mit Alternativen vertraut. Denn: Begriffe sind mächtig, Sprache schafft Wirklichkeit.

- ▶ www.stadt-zuerich.ch/kultur/de/index/institutionen/nonam_indianer_inuit_kulturen/schulklassen.html --> Broschüre NONAM; «Darf man eigentlich noch Indianer sagen?»

Die Kartoffel kommt nach Europa

In den Anden wurden Kartoffeln bereits vor 5000 Jahren angebaut. Seefahrer brachten sie nach Europa. Und italienische Söldner schliesslich in die Schweiz. In Wald und Fischenthal seien schon um 1600, früher als anderswo, Kartoffeln angepflanzt worden. Sie waren anspruchslos, versprachen auf gleicher Fläche einen viel höheren Ertrag als Getreide und liessen die Bevölkerung schnell anwachsen. Zu Beginn wusste man in Europa aber nicht viel mit der *Solanum tuberosum esculentum* anzufangen. Sie fand ihrer schönen Blüten wegen als Zierpflanze Verwendung, und der Verzehr ihrer Beeren verursachte aufgrund des enthaltenen Giftstoffs Solanin so manche Bauchschmerzen, Schweissausbrüche und Atemnot.

- ▶ www.wald360.ch/zeit
- ▶ www.bdp-online.de/de/Branche/Neuigkeiten/Friedrich_der_grosse_und_der_verborgene_Schatz/Infolyer_Friedrich_der_Grosse.pdf
- ▶ www.agropa.de/deutsch/geschichte-der-kartoffel/index.html
- ▶ www.kartoffel.ch/de/schulen/zyklus-1/kartoffelkunde.html



Die Kartoffelpflanze, in «Bilder zum Anschauungsunterricht», Verlag J. F. Schreiber, Esslingen bei Stuttgart 1891.

Chlöpfer

Mit Chlöpfer zähmt Jakob Furrer seinen Hunger, das ist nichts anderes als ein Cervelat, die Schweizer Nationalwurst. Das erste Rezept findet sich im «Bernerischen Kochbüchlein» von 1749, das allerdings noch wenig mit der heutigen Rezeptur zu tun hatte. Der Cervelat besteht aus Rindfleisch (meist Kuhfleisch), Wurstspeck, Schwartenblock und Eiswasser, häufig kommt noch Schweinefleisch dazu. Gewürzt wird mit Zwiebeln, Pfeffer, Koriander, Muskatnuss, Nelken und manchmal auch Knoblauch. Der Wandel des Cervelats zum «Büezerkotelett», zur «Arbeiterforelle» und zur modernen Brühwurst setzte erst vor rund 200 Jahren ein, sobald es der Fleischwolf erlaubte, feineres Brät herzustellen und die Würste in grossen Mengen zu produzieren. Nun erst wurde die Wurst zum günstigen Nahrungsmittel, das besonders unter den Arbeitern beliebt war.

Zitat aus: Cervelat. Die Schweizer Nationalwurst, AS Verlag, Zürich 2015

Pferde in Amerika

Um 1500 landeten spanische Eroberer in Amerika – mit Pferden an Bord. Die Herden wuchsen schnell. Dementsprechend viele Pferde brachen aus, die sich in der grasreichen Prärie rasch vermehrten. «Mustangs» nannten die Weissen diese wilden Streuner, abgeleitet vom spanischen Wort mestengo, was «herrenloses Tier» bedeutet. Für die indigene Bevölkerung indes war dieses unbekannte Tier ein «Grosser Hund». Und dieser Import veränderte ihr Leben nachhaltig. Aus Fussgängern wurden Reiter. So konnten sie viel effektiver Lasten transportieren, Büffel jagen, weiter in die Prärie hinausziehen, die Ausdehnung weisser Siedlungen erschweren und gegen Feinde kämpfen.

- ▶ www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/comanche-das-volk-der-pferde
- ▶ www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/3029-rtkl-pferde-mustangs-die-geschichte-der-wilden-streuner

Pocken

Das Pockenvirus Orthopox variola könnte von Erregern abstammen, die ursprünglich Rinder befielen. Europäer und Asiaten, die seit Jahrtausenden Viehzucht betrieben und auf engem Raum zusammenlebten, waren viren- und bakterienresistent und nach überstandener Pockenkrankheit lebenslang immun. Die indigene Bevölkerung von Amerika aber traf das eingeschleppte Virus mit voller Wucht. Schon im 16. und 17. Jahrhundert starben Millionen amerikanische Ureinwohner.

Im 18. Jahrhundert wurde das Pockenvirus gar als biologische Waffe eingesetzt. Die niederträchtige Idee, das Virus mittels kontaminierter Decken unter die indigene Bevölkerung zu bringen, stammt übrigens vom Schweizer Henry Bouquet.

Bei der Pockenepidemie im Jahr 1862 fielen der Krankheit, die sich auch ohne böses Zutun rasend verbreitete, rund 14 000 Ureinwohner zum Opfer, vielleicht die Hälfte der Gesamtbevölkerung, während viele Nichtindigene entweder bereits immun oder geimpft waren.

- ▶ www.swr.de/wissen/1000-antworten/die-europaeischen-eroeberer-brachten-toedliche-seuchen-nach-amerika-gab-es-das-auch-umgekehrt-100.html
- ▶ www.swissinfo.ch/ger/kultur/indianer-und-biologischekriegsfuehrung/47340198
- ▶ https://de.wikipedia.org/wiki/Pockenepidemie_an_der_Pazifikk%C3%BCste_Nordamerikas_1862

Skalpieren

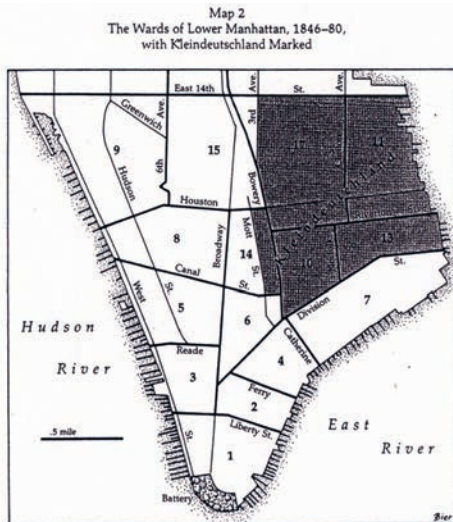
Bereits 440 v. Chr. beschreibt Herodot die Praxis des Skalpierens – die Entfernung der Kopfschwarte samt Haaren – bei den eurasischen Skythen, auch die Azteken taten es in spirituellem Zusammenhang sowie einzelne Stämme in Nordamerika, dies aber nur bei im Kampf Besiegten. Nach ihrer Vorstellung sass im Kopfscheitel die Lebenskraft des Feindes, die dadurch auf den Sieger überging. Im grossen Stil waren es aber vor allem Weisse, die der indigenen Bevölkerung – Männern, Frauen Kindern – den Skalp abzogen. Bei deren Ermordung ging es einzig und allein um Geld. Einzelne Regierungen der englischen Kolonien setzten auch in Nordamerika für jeden abgelieferten Skalp enorme Prämien aus.

- ▶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Skalpieren>
- ▶ <https://link.springer.com/article/10.1007/s15012-019-3109-2#Sec1>
- ▶ <https://www.indianerwww.de/indian/skalp.htm>

Kleindeutschland

Kleindeutschland nimmt in New York im Zeitraum vom 1846 bis 1880 einige Blocks in der Lower East Side in Manhattan ein. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sorgten Einwanderer, die über Ellis Island in die USA einreisten, für ein starkes Bevölkerungswachstum in Kleindeutschland. Bereits 1840 lebten dort über 50 000 Deutsche. Und allein in den 1850er-Jahren kamen so weitere 800 000 Deutsche in die USA. Die Besiedlung schwankte stark, weil viele Familien in andere Richtungen weiterzogen. Die Deutschen unterschieden sich gewöhnlich von anderen Einwanderern vor allem durch eine bessere Schulbildung oder weil sie ein Handwerk erlernt hatten. Der Name des Viertels stammt von der irischen Bevölkerung, die Deutschen nannten ihr Viertel selber Deutschlände, in Anlehnung an die vielen Bewohner:innen schwäbischer Herkunft.

► <https://de.wikipedia.org/>



Adapted from William Ferris, Map of New York City and Vicinity, 1858.

REDFIELD'S TRAVELER'S GUIDE

CITY OF NEW YORK

With a Map.

**NEW YORK, J. S. REDFIELD, PUBLISHER,
140 FULTON STREET, 1871.**

Stephan Pörtner benutzte diesen Reiseführer für seine Recherchen über New York. Jakob geht im Atlantic Garden essen, auch dieses Restaurant steht im «Redfield's»: Next door to the theatre is the attraction which will prove the strongest, probably, for the stranger. This is the Atlantic Garden, the greatest German lager-bier saloon of the city. If you have not been there, reader, go there some Saturday evening if you can, and you will get an idea of the way the Germans enjoy themselves, and you will see sights that will be new to you.



Atlantic Garden, New York. (New York Public Library)

Weitere Schweizer Teilnehmer an der Schlacht am Little Bighorn

BORTER, LUDWIG

Geboren 1850, aus DeWalle, Schweiz, Kompanie A, gestorben: Unbekannt.

BRAUN, FRANK

Gefreiter, geboren 1848, aus Bern, Schweiz, Kompanie M, gestorben am 4. Oktober 1876, Fort Lincoln, in der Schlacht verwundet.

BURLIS, EDMOND

Gefreiter, geboren am 19. März 1848 in Klingnau, Schweiz, Musikkorps, gestorben am 22. Oktober 1925 in St. Louis, MO.

KING, JOHN

Gefreiter, Schmied, geboren 1849 in Basel, Schweiz, Kompanie C, gestorben am 25. Juni 1876, Little Bighorn.

KNEUBUHLER, JOSEPH

Gefreiter, geboren 1850 in Luzern, Schweiz, Musikkorps, gestorben am 21. Juni 1917, in San Diego, CA.

LATTMAN, JOHN

Gefreiter, geboren 1848 in Zürich, Schweiz, Kompanie G, gestorben am 7. Oktober 1913 in Rapid City, SD.

LEHMAN, FREDERICK

Gefreiter, geboren 1848 in Bern, Schweiz, Kompanie I, gestorben am 25. Juni 1876, Little Bighorn.

PITTET, FRANCIS

Gefreiter, geboren 1838 in Fribourg, Schweiz, Kompanie H, gestorben: unbekannt, nicht an der Schlacht beteiligt, krank.

RAUTER, JOHN

Gefreiter, geboren 1846 in Tirol, Schweiz, Kompanie C,
gestorben am 25. Juni 1876, Little Bighorn.

SENN, ROBERT

Gefreiter, geboren 1848 in Zürich., Schweiz, Kompanie M
gestorben: unbekannt.

TRITTEN, JOHN G.

Sattler, Sergeant, geboren am 8. Oktober 1846, Kanton Rune (sic),
Schweiz, gestorben am 12. Dezember 1918, Dayton, OH.

Mehr Material findet man auch auf der Website von Stephan Pörtner:

► <https://stpoertner.ch/quellen/>

Fragen an die Lesenden

Faszinierend ist das von Stephan Pörtner entworfene Leben des Jakob Furrer. Vor dem Hintergrund seiner Geschichte lassen sich eine Vielzahl von Themen diskutieren, zu einigen haben Sie in diesem Heft schon viele Informationen erhalten. Heimat, Liebe, Sehnsucht, Armut, Ausbeutung, Krieg – alles findet sich in diesem Buch.

Lesen Sie das Buch einmal als Liebesgeschichte und einmal als Sozialkritik oder als Abenteuerroman – wir sind uns sicher, Sie entdecken immer wieder Neues. Lassen Sie sich auf Gespräche mit Mitlesenden ein, ob an einer Veranstaltung mit dem Autor oder in Ihrem eigenen Lesezirkel, mit Ihrer Buchhändlerin oder Ihren Freunden. Der nachfolgende Fragenkatalog kann Ihnen dabei helfen.

Wie würden Sie Jakobs Charakter beschreiben?

*Wann und warum wird Jakob handgreiflich?
Was sind die Auslöser?*

*Im Buch kommen verschiedene Frauenleben vor.
Vergleichen Sie Barbara, Anna und Anpawin.*

Schauen Sie sich die Personenliste an. Wer hat Macht und Einfluss? Wessen Leben würden Sie als erfolgreich bezeichnen?

Schildern Sie die Geschichte aus Barbaras Perspektive.

Jakobs Weg ist von Zufällen bestimmt. Welche waren das? Wie wäre sein Leben ohne diese weiterverlaufen?

«Arm sein ist schlimmer, als mit einem Mann zu leben, der einen nicht liebt.» – Das sagt Anna zu Jakob. Gilt das heute auch noch?

Wie ist das Verhältnis zwischen reichen und armen Bauern, armen Bauern und Fabrikbesitzern, Siedelnden und Native Americans?

Mit Mythen wird in diesem Buch aufgeräumt, zum Beispiel, was bäuerliche Idylle betrifft. Wie sieht der Alltag einer Zürcher Oberländer Bauernfamilie im 19. Jahrhundert aus?

Wie wirkt sich die industrielle Revolution auf Frauen und Kinder aus?

Welchen Stellenwert hat die Familie im 19. Jahrhundert in der Schweiz?

Kinderarbeit war im 19. Jahrhundert gang und gäbe. Solche Zustände herrschen heutzutage noch in vielen Weltregionen. Diskutieren Sie!

Der erste Teil des Buches spielt sich vom 12. Oktober bis am 12. März 1868 ab. Der zweite Teil vom 14. März 1868 bis am 28. März 1870. Wie hat Jakob Furrer den 13. März 1868, einen Freitag, verbracht? Phantasieren und fabulieren Sie!

«Kleider machen Leute» besagt ein Sprichwort. Besprechen Sie diesen Aspekt im Hinblick auf Barbara und Jakob.

Auswandernde werden aus heutiger Sicht gerne als Abenteurer:innen und Pionier:innen beschrieben. Im Grunde waren die meisten aber erfolglos und lebten in Armut. Welche Haltung nimmt Pörtner gegenüber seiner Hauptfigur ein?

Wie ist das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren im Buch?

Wann gereicht Jakobs Unwissenheit über das Verhältnis von Weissen und Indigenen ihm zum Vorteil?

Was verstehen die Siedler:innen unter «Freiheit», was die Indigenen?

Quiz zum Buch

- 1 – *Wie hiessen die Wirtschaften in Wald?*
- 2 – *Welches Instrument spielt der hinkende Hannes?*
- 3 – *Welche Namen hatte der Paradeplatz früher?*
- 4 – *Wo schiffte sich Jakob nach Amerika ein?*
- 5 – *Jakob zahlte in New York 3 Dollar für sein Zimmer pro Woche. Ungefähr welcher Kaufkraft entspricht das heute?*
- 6 – *Wo trank Jakob in New York sein erstes Bier?*
- 7 – *Wie viele Quadratmeter sind ein Acre?*
- 8 – *Was bedeutet Anpawin?*
- 9 – *Wie heisst der Held in Stephan Pörtners frühen Krimis zum Nachnamen?*
- 10 – *Wie lange hat Stephan Pörtner in Aussersihl gelebt?*

Auflösung:

- 1 – Löwen, Kreuz, Bären
- 2 – Fidel
- 3 – Neumarkt, Sammart
- 4 – Le Havre
- 5 – \$ 36.00
- 6 – Atlantische Garden
- 7 – 4046,88 m²
- 8 – Frau der Morgenmutter
- 9 – Robert
- 10 – 22 Jahre

SCHWEIZER BÜCHERBON

Das sinnlich sinnvolle Geschenk.



Schweizweit
in über 400
Buchhandlungen
und Online-Shops
einlösbar.



Die neue Bücherbon Card – im Buchhandel
und auf buecherbon.ch erhältlich.

Lies mit, sprich mit!

Micasa ist
stolzer Partner von
Zürich liest ein Buch.



© Victor Hege

Den historischen Roman «Heimatlos» von Stephan Pörtner,
sowie bequeme Möbel finden Sie in ausgewählten Filialen:

Micasa Dübendorf Neugutstrasse 83, 8600 Dübendorf

Micasa home Zürich City, Löwenstrasse 31-35, 8001 Zürich

Micasa home Sihlcity, Kalanderplatz 1, 8045 Zürich

Zürich
liest ein
Buch:

micasa
MIGROS

Mehr Literaturveranstaltungen?

«Zürich liest»,
das Buch- und Literaturfestival
vom 25. bis 29. Oktober 2023
www.zuerich-liest.ch

zürich 
liest  vom
25
bis
29
oktober
2023

Unterstützt von:



Stadt Zürich
Kultur

micasa
micasa



Zürcher Buchhändler-
und Verlegerverein ZBVV

RON ORP ★
Inspiriert dein Stadtleben

SCHWEIZER BÜCHERBON
Das sinnlich sinnvolle Geschenk.

100% **RAD100**

VBZ **ZürichLinie**
Umsteigen lohnt sich.

bilgerverlag 

